



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

wickelung vorhanden, als Preußen ihnen gegenwärtig zu bieten vermag, und Einzelnes, was sie verlieren, ist besser, als was sie erhalten. Im Ganzen ist der Particularismus der Bevölkerung nur in einigen Landschaften der Niederrhein dem neuen Staat principiell feindlich, dagegen nicht in Sachsen und Thüringen, nicht in Oldenburg und Braunschweig. Und dieser Particularismus schwindet vor Belehrung und Erfahrung. Aber der stille Widerstand der Regierenden, der Fürsten oder ihres Adels, wird nicht schwinden. Nach dieser Rücksicht wird stete Vorsicht nöthig sein, und der Reichstag wird vier mehrfach Gelegenheit haben, dem Bundespräsidium die gehobenen Arme zu stützen. Zumeist dadurch, daß er dahin drängt, den deutschen Fürsten im neuen Staat eine Stellung zu geben, welche ihnen einen höheren und patriotischeren Ehrgeiz möglich macht, als den, alte Rechte gegen eine stärkere Strömung zu vertheidigen.

Auf die neue Bildung also, welche jetzt erstrebt wird, paßt im Grunde weder der Name Bundesstaat, wie er bisher in Deutschland galt, selbst nicht, wie er seit 1848 in der Schweiz verstanden wird, noch der Name Einheitstaat. Was unsere Abgeordneten durch ihre Kranzreden weihen sollen, ist ein Ding für sich, halb Einheit, halb souveraine Vieltheiligkeit.

Uns bedünkt dies kein Unglück. Und es ist wohl schon jetzt erlaubt zu vermuthen, daß ein großer innerer Fortschritt zu engerer Vereinigung in einer Zeit erfolgen wird, wo in Preußen selbst die innere Verwaltung, Gemeinde- und Kreisverfassung, Schule und Lehre von dem Druck befreit sein werden, den bis jetzt das System auf diese großen Gebiete gelegt hat. Bis dahin erachten wir als besonderen Vorzug des neuen Staats, daß er eine Uniformität nach diesen Richtungen völlig abbält. Die Abgeordneten, welche jetzt gewählt werden, sollen an einem großen Werke helfen. Aber während sie eifrig und pflichtvoll bauen, sollen sie auch denken, daß den Späteren etwas zu thun übrig bleiben muß.

---

### Literatur.

Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Worterklärungen. Herausgegeben von Karl Goedeke und Julius Tittmann. Erster Band: Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert. Leipzig, Brockhaus.

Einzelne Ausgaben deutscher Autoren der früheren Jahrhunderte sind in den letzten Jahren mit solchem Geschmac ausgestattet erschienen, daß manche unserer modernen Classiker und solche, die es werden wollen, vergeblich in ähnlicher Ausstattung „aufgelegt“ zu werden wünschen. Auch das „Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert“, als erster Band einer größeren Sammlung „deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts“ vor kurzem ausgegeben, schließt sich in seiner Ausstattung früher Erschienenem würdig an; in seinem Plane aber der seit zwei Jahren erscheinenden

Sammlung „Deutscher Classiker des Mittelalters“. Es war Absicht, eine möglichst billige, gut ausgestattete Ausgabe von Dichtungen jener Zeit zu geben und mit Vermeidung allzugroßer Weiterschweifigkeit in Einleitung und Worterklärung Dilettanten zum Genuß jener alten Dichtwerke einzuladen.

Die vorliegende Sammlung enthält eine reiche Auswahl von Volks- und Gesellschaftsliedern, historischen Kirchen- und Meißerliedern aus dem Reformationszeitalter. Das Quellenverzeichnis führt eine lange Reihe von Liederbüchern, Gesangbüchern und fliegenden Blättern auf, aus denen die Herausgeber ihr Material schöpfen; ihrem Programm „das Wesentliche und Charakteristische für die Dichtung jener Zeit, andererseits das Ansprechendste für die Gegenwart“ aufzunehmen, haben sie mit Sachkenntniß und Geschmack genügt.

Der Leser wird mit dem größten Behagen in dem Buche blättern und sich freuen über die wohlthuende Frische und volle Poesie jener alten Volkslieder. Das Capitel „Liebe“ ist reich an den verschiedenartigsten Situationen und Stimmungen dieser noch immer nicht seltenen Leidenschaft. Wie schön ist das Lied Nr. 5, das so beginnt:

„Kein größer freud auf erden ist,  
denn der bei seiner allerliebsten ist,  
bei seiner allerliebsten Frauen.“

Das Wächterlied, das den Abschied zweier Liebenden beim Tagesgrauen schildert, ist ebenfalls in charakteristischen Proben aufgenommen, die an ältere Lieder sich anlehnen, z. B. an jene Stelle in „Romeo und Julie“ erinnern: „Es ist die Nachtigall und nicht die Lerche“, nur daß statt dem neidischen Streif im Osten im deutschen Liede der fromme „Wächter“ sich erhebt, der, den Tag verkündend, von der Zinne ruft:

„Leit jemand's hie verborgen,  
Der mach sich auf und zieh darvon,  
Daß er nicht kum in Sorgen.“

Von großer Fülle und Mannigfaltigkeit sind die Lieder, die an die Wandelbarkeit der Jahreszeiten zc. anknüpfen, Hauptrolle spielen aber die Gesellschaftslieder, die mit der größeren Ausbildung der Musik sehr in Aufnahme kamen. Manches alte Weise tönt jetzt noch in munteren Kreisen, so z. B. Nr. 121:

„Den liebsten bulen, den ich han,  
der leit beim wirt im keller.“

Eprudelnd von Humor und Jugendlust ist das theilweise bei Fischart vorkommende (Nr. 134):

„Wol auf ihr Brüder allzumal,  
quos sitis vexat plurima.“

Oder das Lied (Nr. 142) mit dem hübschen Refrain:

„Denn wer nit singt, der soll auch nit mit trinken.“

Mit der Reformation ist das geistliche Lied deutscher Sprache erst zur vollen Geltung gekommen; es war die organische Folge jener Kirchenverbesserung, die auch auf andern nichtkirchlichen Gebieten so gewaltig eingriff. Vor allen hat Luther auf diesem Gebiete Bahn gebrochen, er, der sagte, „er sei nicht der Meinung, daß durch das Evangelion sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden“, sondern der wollte „alle Künste, sonderlich die Musica gern sehen im Dienste des, der sie geben und geschaffen hat.“ Auch das historische Lied, das in den politischen und religiösen Stürmen der Reformation üppig gedeihen konnte, ist in einundzwanzig Beispielen vertreten, welche die Mannigfaltigkeit der Interessen jener großen Zeit andeuten sollen. Geistliche und historische Lieder jener Zeit sind in besondern großen Sammlungen zugänglich gemacht.

Das hübsche Buch aber mag bestens empfohlen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Freytag.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.